

Analyse der Berichterstattung der Main-Post zum Gerichtsverfahren von Kai K. von Go&Change

Stand der Berichterstattung: 17.03.24 (plus Bildreferenz vom 12.04.24)

Die Gerichtsverhandlung um die Vorwürfe gegen Kai K. stößt auf großes Medieninteresse. Leider bezieht sich die Berichterstattung hauptsächlich auf ein Gruselbild von uns als Psychosekte, in der willenslos Opfer Gewalt angetan wird, und das von der Wahrheit nicht weiter entfernt sein könnte. Die schwerwiegenden inhaltlichen Verzerrungen der Berichterstattung aus dem Gerichtssaal, die wir beobachten, sind sicherlich für Außenstehende schwer zu beurteilen. Ein kritischer Blick auf die handwerklich-journalistische Umsetzung der Artikel über das Verfahren verrät jedoch bereits sehr viel über die tendenziöse Haltung der Autoren Benjamin Stahl und Christine Jeske, ohne dass man wissen muss, was in der Verhandlung tatsächlich geschehen ist. In der folgenden Auswertung zeigen wir beispielhaft auf, mit welchen Methoden die Leser der Main-Post systematisch manipuliert und hinter Licht geführt werden.

Inhalt

Vorverurteilung im Strafprozess und Manipulation statt Meinungsäußerung	1
Ausweitung der Vorverurteilung auf die Gemeinschaft & Verunglimpfung der Gemeinschaftskultur	4
Soziale Stigmatisierung und Wohnort-Veröffentlichung	5
Selbsterfüllende Prophezeihungen durch Schuldzuweisungen	6
Brutale psychische Gewalt mit schwerwiegenden Folgen	7
Zitierte Artikel	7

Vorverurteilung im Strafprozess und Manipulation statt Meinungsäußerung

Tat und Schuld als erwiesene Tatsachen

Die Autoren stellen Tat und Schuld des Angeklagten als erwiesene Tatsachen dar. Sie legen diese Meinungsäußerung nicht offen und kennzeichnen sie nicht.

17.02.24 „Den Ermittlungen zufolge **hat der 42-jährige** seine frühere Verlobte mehrmals bis zur Bewusstlosigkeit gewürgt, es **soll** Lebensgefahr bestanden **haben**.“

Vorverurteilung und manipulative Stilmittel: teilweise indirekte Rede durch „soll“, teilweise Präsens-Formulierung, die eine Tatsache auszudrücken scheint. Geschickte Mischung, die unauffällig und psychologisch dennoch wirksam einen angeblichen Tatsachencharakter der Anklage beim Leser platziert, siehe auch folgende Beispiele.

19.02.24 „Das **Martyrium** der Frau, die laut Anklage seit 2019 Mitglied bei „Go&Change“ war und zweimal mit K. **verlobt gewesen sein soll, dauerte wohl** mehrere Tage.“

„Martyrium“ stellen sie als Tatsache dar. Ohne Quellenbezug. Verlobung und Wohndauer als Annahme, die Quelle Anklage beziehen sie sprachlich nur auf die Wohndauer und die Verlobung, nicht auf das „Martyrium“. In Frage steht laut den Autoren lediglich dessen Dauer.

19.02.24 „Und die 42- Jährige berichtet von einem früheren Vorfall bei dem **die Geschädigte ...**“

Anstatt z.B. „mutmaßliche Geschädigte“ zu schreiben, wird „die Geschädigte“ als Tatsache dargestellt. Versteckt im Zitat der Zeugenaussage anstatt als offene Meinungsäußerung.

19.02.24 „Dem 42-jährigen, Kopf der Gemeinschaft „Go&Change“ aus Lültsfeld (Lkr. Schweinfurt), wird seit Montag der Prozess gemacht. Die Staatsanwaltschaft Schweinfurt wirft ihm vierfache Vergewaltigung, drei **Fälle** von gefährlicher und 33 **Fälle** vorsätzlicher Körperverletzung vor. Im Mai 2023 soll Kai K. **eine junge Frau** vergewaltigt, geschlagen und bis zur Bewusstlosigkeit gewürgt haben, um „Dämonen“ aus ihr auszutreiben. **Laut Staatsanwaltschaft bestand Lebensgefahr.**

Mit der Formulierung „bestand Lebensgefahr“ statt „habe Lebensgefahr bestanden“ stellen die Autoren diesen mutmaßlichen Umstand als Tatsache dar, am Ende des Absatzes wirkt dies für den gesamten Absatz und somit die gesamte Anklage.

Die Autoren zählen die Anklagepunkte einzeln auf, und nennen die Nebenklägerin in einem separaten Satz als „eine junge Frau“. Diese Formulierung lässt mindestens offen, ob dies nur ein Beispiel für eine der aufgezählten Gewalttaten ist, es also laut Anklage (viele) weitere Opfer gegeben habe. Durch die Wortwahl „Fälle“ bewirken sie ebenfalls den Eindruck, dass es um viele separate Gewalttaten mit unterschiedlichen Opfern ginge. Die 30jährige Nebenklägerin als „junge“ Frau zu bezeichnen, verstärkt zusätzlich das Narrativ des unschuldigen Opfers.

Angeklagter als gewalttätig und akut gefährlich

Der Angeklagte wird ohne Hinweise oder Belege als akut gefährlich und gewalttätig und eine Gefahr für die öffentliche Ordnung dargestellt.

19.02.24 „Der Angeklagte trägt schwarzen Anzug, bordeauxrote Krawatte – und **Hand- und Fußfesseln. Bis zu zehn Sicherheitskräfte** werden den ganzen Verhandlungstag über im Gerichtssaal positioniert sein.“

Im selben Artikel zum ersten Verhandlungstag drucken sie ein großes Foto der Handfesseln mit Bildunterschrift: „Der Angeklagte wurde am Montagmorgen an Händen und Füßen gefesselt zum Gerichtssaal am Landgericht Schweinfurt gebracht.“

15.03.24 Artikel mit starkem Fokus auf die Hand- und Fußfesseln mit dem Titel „Prozess gegen „Go&Change“-Guru geht am Montag weiter: **Warum Kai K. die Verhandlung in Fesseln verfolgen muss.**“

Die Autoren kündigen im Titel also die eindeutige Beantwortung dieser Frage an. Im Text stellen sie ausführlich dar, dass dies stets vom Verhalten des Angeklagten abhängt und nur in Fällen von Sicherheitsrisiken angewandt würde. Zur Frage, ob es Hinweise oder Vorfälle gegeben habe, die ein kritisches oder auch nur auffälliges Verhalten des Angeklagten darstellen würden, sagen sie nur: „Das ist offen.“ Es gibt also keine bekannten Hinweise oder Belege. Durch die Ankündigung der Begründung für die Fesselung und die ausführliche Darstellung der rechtlich üblichen Gründe sagen sie indirekt dennoch aus, dass das Verhalten und Sicherheitsrisiko des Angeklagten der Grund für die Fesselung sein müsse, und diese damit angebracht und notwendig sei, also Flucht- oder Gewalttätigkeitsgefahr bestünde.

Verteidigung als illegitim

Die Arbeit der Verteidigung wird als unzulässiger Versuch dargestellt, Realität zu verschleiern

19.02.24 „Zum Prozessbeginn schweigt Kai K. Vielmehr lässt der 42-Jährige seine vier Anwälte zahlreiche Anträge stellen, die die Glaubwürdigkeit der 30-jährigen Frau die ihn angezeigt hatte mindern soll.“

Die Autoren stellen das völlig normale, i.d.R. anwaltlich empfohlene Schweigen des Angeklagten negativ dar. Mit der Formulierung, „lässt seine Anwälte“ zeichnen sie ein Bild von Kai K. als böseartig und manipulativ. Die Glaubwürdigkeit der NK wird als Tatsache dargestellt, deren Anzweiflung unlauter ist. Dass Kai damit von vornherein die Glaubwürdigkeit komplett abgesprochen wird, wird allerdings nicht benannt oder gar begründet. Seine Schuld wird (s.o.) als erwiesen dargestellt, und die bereits zehn Monate andauernde Freiheitsberaubung auf Verdacht wird ebenfalls nicht in Frage gestellt.

29.02.24 „Vom ersten Prozesstag an versuchten die Anwälte von Kai K., die Glaubwürdigkeit der 30-jährigen Nebenklägerin in Zweifel zu ziehen.“

Wie oben: Die Glaubwürdigkeit der NK wird als Tatsache dargestellt, deren Anzweiflung unlauter ist.

14.03.24 „Einen Wunsch bringen in Lülsfeld fast alle Befragten vor: ein gerechtes Urteil im Prozess. Dem Angeklagten solle es nicht gelingen, sich dank juristischer Lücken und Tricks aus der Verantwortung herauszuwinden, sagt Altbürgermeister Anger.“

Durch die Koppelung des Zitates mit dem potenziell ergebnisoffenen „Wunsch nach einem gerechten Urteil“ lassen die Autoren das Interviewzitat ausdrücken, die Hauptsorge der Leser in Bezug auf das Urteil müsse sein, dass der Angeklagte zu Unrecht einer gerechten Bestrafung entgehen könnte. Diese Meinung wird nicht kenntlich gemacht, und es werden keine Belege für diese Sorge genannt. Die Autoren haben durch ihre eigenen Andeutungen (19.02., 29.02.) zur Arbeit der Verteidigung bereits dieselbe Position vorgebracht, sie beziehen sich hier also lediglich auf ihre selbst platzierten Andeutungen. Es bleibt unklar, wieweit sie dies im fraglichen Interview ebenso platziert haben. Das Szenario eines gerechten Freispruches oder milden Urteils wird von vornherein ausgeschlossen.

Belastendes per se glaubwürdig, Entlastendes per se unglaubwürdig

Belastende Informationen werden glaubwürdig oder als Tatsachen dargestellt, entlastende Informationen oder Zeugenaussagen als unglaubwürdig. Die Autoren erzielen dies vor allem, indem sie Angehörigen und Freunden der Gemeinschaft grundsätzlich unterstellen, zu lügen und/oder auf Anweisung von Kai K. zu handeln. Damit unterstellen sie ihnen konkrete Straftaten.

19.02.24 „Es sollen Zeuginnen und Zeugen geladen werden, die **belegen sollen**, wie „manipulativ“ die Frau sei, welch „destruktive Verhaltensweisen“ sie an den Tag gelegt habe. **Sie sollen bezeugen**, dass die Frau Vergewaltigungsfantasien gehabt habe, diese habe ausleben wollen und dabei „keinerlei Grenzen“ gekannt habe. Und sie sollen berichten, wie sie Kai K. habe „brechen“ wollen.“

Die Autoren verwenden die Worte „soll“, „sollen“, in unklarer, doppeldeutiger Art und Weise. Zum einen stellen sie indirekte Rede dar, womit die angekündigten Aussageinhalte etwas Vorgebliches erhalten, als sei unsicher, ob die Ankündigungen zutreffen. Eine solch konsequente Anwendung des Konjunktivs findet sich in der Wiedergabe von Aussagen, die gegen Kai und uns gerichtet sind, nur selten. Zum anderen klingt „belegen sollen“ und „sie sollen bezeugen“, als würden die beantragten Zeugen auf Anweisung von jemandem etwas Bestimmtes aussagen. Damit unterstellen die Autoren ihnen konkrete Lügen, und somit Straftaten. Dies tun sie ohne jeden Beleg oder Kenntlichmachung dieser Meinung und Annahmen.

20.02.24 „Glaubt man den Aussagen des Zeugen am Dienstagvormittag, dann waren es meist Frauen, die seiner Ansicht nach Probleme machten bei „Go&Change“

Die Autoren unterstellen dem Zeugen hier ganz konkret zu lügen. Worüber er inhaltlich gelogen haben soll, wird nicht deutlich: Über die angesprochenen Frauen? Darüber, dass er seine eigene Ansicht vertritt? Da auch dies angedeutet durch Formulierungen erfolgt, und nicht als offene Meinungsäußerung, bleibt die Stoßrichtung uneindeutig. Was bleibt, ist der Zweifel an der Glaubwürdigkeit des Zeugen.

22.02.24 „Zur Zeugenaussage eines „Go&Change“-Anhängers sagt sie:“

Die Autoren nutzen die Formulierung „Anhänger“, um Angehörigen, positiv gestimmten Ehemaligen oder Freunden der Gemeinschaft ihre Individualität und damit letztlich Menschlichkeit abzusprechen und sie als unmündiges Mitglied eines manipulierten Kollektivs darzustellen. Dieses Kollektiv präsentieren sie insgesamt als unglaubwürdig.

Vorverurteilung der Gemeinschaft & Verunglimpfung der Gemeinschaftskultur

Entmenschlichung durch Sektennarrativ: Kampfbegriffe und logischer Zirkelschluss

Die Autoren begründen und rechtfertigen ihre Unterstellungen und Empathielosigkeit sowie ihre Entmenschlichung von Angehörigen und Freunden unserer Gemeinschaft mit einem selbst erzeugten bzw. von einer Gruppe Ehemaligen übernommenen und verfestigten Sektennarrativ. Dies verbinden sie mit der Unterstellung einer unvorstellbar grausamen Gewaltstruktur bei uns.

Ein bössartiger und ausbeuterischer „Anführer“ habe in diesem Narrativ gewaltsam die Macht über willenslose, manipulierte „Anhänger“ an sich gerissen, die dies selbst nicht erkennen (können). Mithilfe dieser und weiterer Kampfbegriffe („Guru“, „Aussteiger“, ...) bauen sie einen logischen Zirkelschluss, aus dem es kein Entrinnen gibt. Es stünde demnach a priori fest, dass Kai und die Gemeinschaft böse sind. Wenn jemand etwas anderes sagt, kann er in dieser Perspektive gar nicht ernstzunehmend sein, da er offensichtlich die Manipulation noch nicht durchschaut hat. Jedes Argument dagegen wird also direkt als Beweis für die Richtigkeit des Narrativs bewertet. Somit wird das von Beginn an postulierte Sektennarrativ mit sich selbst auch abschließend begründet, und diese gedankliche Kette an keiner Stelle reflektiert oder hinterfragt.

Die Autoren platzieren den Guru-Begriff in jedem einzelnen Titel, ohne Anführungszeichen als Fakt. Sie verwenden die genannten Begriffe durchgängig in allen Artikeln, vor allem den am häufigsten genutzten Kampfbegriff „Anhänger“. Die Bedeutung und Assoziationen dazu durch die Autoren werden nicht benannt oder reflektiert. Am 14.03. spricht der Redakteur Möblein zum ersten Mal explizit von „hörigen“ Anhängern. Das Szenario der Schreckensgemeinschaft / Psychosekte mit völlig unmündigen Anhängern wird an keiner Stelle kritisch reflektiert oder hinterfragt, sondern durch Sprache, Stilmittel, Zitaten von ausgewählten Ehemaligen etc. permanent bestätigt und verstärkt. Um eine solche Hörigkeit, falls überhaupt möglich, zu erzeugen, wäre ein extremes Ausmaß an Gewalt und Manipulation nötig. Dies wird uns daher eindeutig unterstellt, obwohl es im Widerspruch zur Haltung des deutschen Rechtes in Bezug auf freien Willen steht.

Die Zuschreibung „Anhänger“ diskreditiert in diesem Kontext jeden Betroffenen weit über die Verbundenheit zur Gemeinschaft hinaus. Im privaten wie beruflichen Umfeld erzeugt dies einen immensen Rechtfertigungsdruck, soziales Stigma, und Verdacht auf geistige Unzurechnungsfähigkeit sowie die aktive Beteiligung an Gewalt und anderen Straftaten.

Verunglimpfung der Gemeinschaftskultur

Sofern die Autoren positive Werte unserer Gemeinschaft ansprechen, stellen sie diese als fragwürdig oder hohle Illusion dar. Dies beginnt bereits mit dem Namen Go&Change. In allen Titel und Artikeln wird dieser durchgängig in Anführungszeichen gesetzt anstatt ihn, nach nunmehr jahrelanger Berichterstattung, wie einen normalen Eigennamen zu verwenden. Besonders in der in sehr vielen Titeln verwendeten Formulierung „Go&Change“-Guru fällt das auf – der „Guru“ ist Tatsache, die „Go&Change“-Gemeinschaft hingegen fragwürdig in ihrer puren Existenz. Ebenfalls sehr häufig verwenden die Autoren das Adjektiv „umstritten“, um unmittelbar eine negative Zuschreibung ohne konkrete Belege anzubringen.

19.02.24 „Und die 42- Jährige berichtet von einem früheren Vorfall bei dem die Geschädigte einen sogenannten „Prozess“ über sich ergehen lassen musste.“

Gemeinsame psychologische Innenarbeit stellen die Autoren als grundsätzlich gewaltvolle und schädliche Praxis dar, ohne sich inhaltlich damit auseinanderzusetzen.

Gemeinschaft als „Parallelwelt“

19.02.24 „der Gemeinschaft, die sich im früheren Kloster „Maria Schnee“ wohl ein Art Paralleluniversum geschaffen hat“

Keine Anführungszeichen für „Paralleluniversum“, obwohl der von den Autoren hier willkürlich eingeführte Begriff nicht weniger bizarr und surreal ist als vieles andere, das, um es als fragwürdig erscheinen zu lassen in Anführungszeichen gesetzt wird, nur weil es dem Sektennarrativ widerspricht. Siehe auch:

20.02.24 „Was der junge Mann vor Gericht erzählt, klingt wie aus einer Parallelwelt.“

Parallelwelt: Die Autoren erzeugen damit selbst eine Trennung der „Welten“ oder gar „Universen“ und suggerieren ihren Lesern, dass man sich mit den Inhalten der Aussagen oder darin anklingenden Aspekten der Gemeinschaftskultur nicht ernsthaft auseinanderzusetzen brauche, diese mit dem „normalen“ Leben nichts zu tun hätten und auch die Bewertungsmaßstäbe daher nicht vergleichbar seien – quasi „Welten dazwischen liegen“.

„Was der junge Mann ... erzählt“ ist im Zusammenhang mit einem 38-jährigen ein plumpes Stilmittel, um ihn selbst ebenfalls als nicht ernstzunehmend abzustempeln.

Schulduzuweisung an Todesfällen

22.02.24 „Sie wollte den Mann auf der Anklagebank sitzen sehen, den sie für den Tod ihrer Tochter verantwortlich macht.“ [...] „Kai K. ist Schweinfurt nicht wegen des Suizids von Sophie im August 2022 angeklagt.“

Die Autoren haben in vielen Artikeln Todesfälle innerhalb oder im Umfeld der Gemeinschaft für den Zweck der Hetze gegen uns ausgeschlachtet, teils das Andenken der Verstorbenen öffentlich verunglimpft (eigentlich ein Straftatbestand) und die Schuld an diesen tragischen Vorfällen der Gemeinschaft oder direkt Kai K. zugeschrieben. In der aktuellen Berichterstattung erfolgt dies ebenfalls, vor allem in Bezug auf Sophie F. im Artikel vom 22.02.24. Erneut übernehmen und verbreiten sie die Schulduzuweisung der Mutter an Kai und die Gemeinschaft und sagen sogar, Kai K. solle eigentlich (auch) für diesen Vorfall vor Gericht stehen.

Jahrelange Hetze und öffentliche Brandmarkung

Da wir als Gemeinschaft nie die Öffentlichkeit gesucht haben, ist das öffentliche Bild von uns hauptsächlich durch die mediale Hetze geprägt, die allen voran die Main-Post betreibt. Das Narrativ von uns als Schreckensgemeinschaft hinter Klostermauern bauen die Autoren der Main-Post seit nunmehr vier Jahren auf. Knapp 50 Artikel, darunter auch zahlreiche Chronologien und Zusammenfassungen haben dafür gesorgt, dass diese Hetzkampagne stets in Schwung geblieben ist. Auf dieses selbst erzeugte Bild der prominenten Schreckensgemeinschaft bezieht sich nun auch die Berichterstattung über das Gerichtsverfahren und versucht die aktuellen Vorwürfe als Bestätigung für dessen Richtigkeit zu nutzen.

17.02. „Der „Go&Change“-Guru kommt vor Gericht.“

„Der“ sagt aus, dass eine bestehende Bekanntheit besteht, es klingt, als ginge es um den Paten eines bekannten Mafiaclans, der nun endlich der Gerechtigkeit zugeführt wird.

Soziale Stigmatisierung und Wohnort-Veröffentlichung

Veröffentlichung unseres Wohnortes

In jedem Zeitungsartikel nennen die Autoren das Dorf Lültsfeld und beschreiben teilweise die genaue Lage des Klosters. Häufig wird auch ein Foto des Gebäudes verwendet oder ein Artikel mit Foto des Klosters verlinkt (29.02./22.2./20.02./19.02./17.02.). In einem Artikel vom 16.06.23 drucken sie sogar eine Karte der Region mit einer roten Markierung für Lültsfeld ab, und erst kürzlich am 12.04.24 steht in einer Bildunterschrift: „Blick auf das ehemalige Kloster "Maria Schnee" am Ortsrand von Lültsfeld zwischen Volkach und Gerolzshofen.“ Das alles hatte bereits Sachbeschädigungen an Gebäuden sowie nächtliche Krawalle vor dem Kloster von Jugendlichen aus der weiteren Umgebung zur Folge, sowie auch Pöbeleien und Verunglimpfungen im Dorf.

Soziale Stigmatisierung und Ausweitung auf das gesamte Dorf

14.03.24 „Ein ganzer Ort steht indirekt in Schweinfurt mit vor Gericht: Der Prozess gegen den Anführer von „Go&Change“ enthüllt dunkle Geheimnisse. Lültsfeld steht unter Druck.“

Der Autor M. Möblein zieht das Dorf in Lültsfeld explizit mit in die Öffentlichkeit und schreibt über Befragungen zahlreicher Bewohner, Vereinsaktiver und (ehem.) Lokalpolitiker.

Damit setzt er die Lültsfelder immens unter Druck und zerrt das Dorf (wieder einmal) gezielt mit in den Schmutz der gesamten Berichterstattung, während er perfide und scheinheilig genau dies angeblich beklagt. Der Autor beschreibt erneut die Lage des Klosters und äußert Erstaunen, dass (noch) nicht mehr Aufruhr im Ort ist.

07.08.23 „Wie die Gemeinden Lültsfeld, Gerolzhofen und der Landkreis Schweinfurt mit der Gemeinschaft „Go&Change“ umgehen.“

Ebenfalls von M. Möblein stammt ein früherer Artikel mit ähnlicher Stoßrichtung. Dabei wird in Interviews offensichtlicher Druck auf die Lokalpolitik ausgeübt, sich von der Gemeinschaft zu distanzieren und die Frage gestellt „Ist der Ruf des Ortes ruiniert?“ Für bisherige Probleme mit dem Ruf des Ortes nennen die Autoren keine Belege, während sie diesen Schaden mit dem Artikel selbst verursachen und vergrößern: „Die Einwohnerinnen und Einwohner Lültsfelds müssten mit den Schlagzeilen im Zusammenhang mit "Go&Change" und ihrem Ort leben – und uns immer wieder rechtfertigen und von den Geschehnissen distanzieren.“

Selbsterfüllende Prophezeiungen durch Schuldzuweisungen

Für zahlreiche Effekte der öffentlichen Hetzkampagne wird uns die Schuld in die Schuhe geschoben, obwohl sie durch die Presseberichterstattung überhaupt erst erzeugt oder befeuert werden.

Ermittlungen der Staatsanwaltschaft

Die Berichterstattung der Main-Post hatte 2020 Ermittlungen der Staatsanwaltschaft zur Folge. Daraufhin wurden ebendiese Ermittlungen als Beweis für die Richtigkeit der Vorwürfe dargestellt. Von den Ermittlungen haben wir selbst als Betroffene rechtswidrig zuerst aus der Zeitung erfahren.

Lültsfeld steht unter Druck

Dieselbe Zeitung, die unser Dorf an den medialen Pranger zwingt, Karten der Region mit Pfeil auf Lültsfeld veröffentlicht, und die den Bürgermeister, die Vereine und Bewohner unter Druck setzt, äußert im selben Atemzug ihr angebliches Mitgefühl mit den Lültsfeldern und gibt uns die Schuld an ihrer aktiven und andauernden Rufschädigung des Dorfes.

Geringe Gemeinschaftsgröße, Vernachlässigung des Klosteranlage, Schließung des Bioladens.

Die Main-Post schreibt gerne herbei, es ginge mit uns als Gemeinschaft bergab. Nur noch wenige Menschen seien im Kloster zu sehen, wir müssten den Winter in Zelten verbringen, unser Bioladen sei seit Monaten geschlossen, Dorfbewohner distanzieren sich ...all dies wird kritisch beäugt und als Indiz für unsere Fragwürdigkeit angeführt. Manches ist schlicht gelogen und anderes mehr oder weniger direkt auf die Auswirkungen der zerstörerischen Kampagne gegen uns zurückzuführen, die ebendiese Autoren seit Jahren betreiben.

Mangelnder Austausch mit der Gemeinschaft oder positiv gestimmten Ehemaligen

Die Autoren beziehen sich bewusst auf die völlig einseitige Perspektive einer bestimmten Gruppe gekränkter ehemaliger Gemeinschaftsmitglieder. Bereits zu den ersten diffamierenden Artikeln über uns im Mai 2020 haben viele Dutzend Menschen der Redaktion differenzierte Leserbriefe und Stellungnahmen mit völlig anderen, positiven Perspektiven und Erfahrungen zugesandt, die lange Zeit auf <https://www.alle-seiten.org> zu finden waren und nun teilweise auf <https://kommlassreden.de/geschichte/alle-seiten/> erneut veröffentlicht sind. Dennoch werden bis heute keine positiv gestimmten Ehemaligen oder gar aktuelle Gemeinschaftsangehörige ernsthaft zitiert oder gar für eine offene inhaltliche Auseinandersetzung kontaktiert. Die Berichterstattung beruht ausschließlich auf den „Informationen“, die eine solch gezielt

einseitige Auswahl der Quellen eben liefert. Die Frage nach den Motiven dieser Menschen, so schlecht über uns zu reden, wird allerdings nicht gestellt.

Brutale psychische Gewalt mit schwerwiegenden Folgen

Die furchtbare und seit Jahren anhaltende mediale Berichterstattung der Main-Post über uns, hier in unserer Heimat, nimmt brutale Formen psychischer Gewalt an und führt zu schwerwiegenden Beeinträchtigungen unseres Lebens.

Extremer psychischer Druck beeinträchtigt die mentale und physische Gesundheit und Lebensführung von uns allen seit Jahren massiv. Die permanente Krisenbewältigung bindet immense Ressourcen, die wir gerne in konstruktive Arbeit für unser Lebensglück und positive Wirksamkeit in der Gesellschaft investieren würden. Da wir die Situation für intensive Selbstreflexion und persönliche/gemeinschaftliche Weiterentwicklung nutzen, lernen wir auch unglaublich viel und stärken unsere Verbundenheit. Viele Interessierte, Freunde, und frühere Angehörige der Gemeinschaft haben diesem Druck jedoch nicht standgehalten und haben sich auf ihrer Suche nach einem glücklichen, gemeinschaftlichen Zusammenleben entmutigen lassen oder sind wegen der Hetze in psychologischer Behandlung.

Soziale Stigmatisierung führt zu schmerzhaften Gräben im Familien- und Bekanntenkreis, und hat unsere vormals guten Beziehungen im Dorf und unser öffentliches Ansehen zerstört. Sie entlädt sich in Behördenschikanen von Gesundheitsamt bis hin sogar zum Jugendamt, sowie Sachbeschädigung und Randalen am Kloster. Die jahrelange negative Berichterstattung ermöglicht Trittbrettfahrerei und weitere Verunglimpfung durch Bezugnahme auf das mediale Bild der Schreckensgemeinschaft durch jeden, der einen Konflikt mit uns hat oder führen will. Dies wurde in Sorgerechtsstreitigkeiten bereits brutal ausgenutzt, und bildet auch die Grundlage für die aktuellen Vorwürfe vor Gericht.

Wirtschaftliche Existenzgefährdung und in vielerlei Hinsicht erschwertes Leben und Arbeiten: Uns wurden mit Hinweis auf die Presseberichterstattung bereits vor einigen Jahre Bankkredite abgesagt, und private Geldgeber sind in dieser Situation natürlich extrem schwer anzusprechen. Geschäftsbeziehungen oder Arbeitsverhältnisse sind für uns alle nur mit Menschen möglich, die uns trotz des ständigen Rufmordes aufgrund persönlicher Erfahrungen und Beziehungen vertrauen, oder eher wenig von unserem gemeinschaftlichen Hintergrund und der medialen Hetzkampagne wissen. Unser Bioladen wurde ständig explizit in der Main-Post erwähnt und viele Menschen haben ihn daher gemieden, bis wir ihn, auch aus Kapazitätsgründen, schließlich geschlossen haben.

07.08.23: „**Recht und Gesetz setzen auch dem Landratsamt Schweinfurt Grenzen** im Umgang mit "Go&Change". Seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter würden "mit hoher Wachsamkeit **und unter Ausschöpfung gegebener Spielräume sämtlichen** Sachverhalten, von denen wir Kenntnis erlangt haben und erlangen, **intensiv** nachgehen", sagt Landrat Florian Töpfer. Auf Nachfrage dieser Redaktion berichtet das Landratsamt beispielsweise von drei tierschutzrechtlichen Kontrollen seit März 2022 im früheren Kloster, wo die Gemeinschaft zahlreiche Tiere hält. Die aktuellste unangemeldete Kontrolle war Ende Juli 2023. Alle Kontrollen verliefen laut Landratsamt ohne Beanstandungen. Auch zwei vom Landratsamt angeordnete Brandschutzbegehungen im früheren Kloster endeten demnach ohne Feststellungen.“

Der Autor findet keine kritische Bewertung für die offensichtliche Voreingenommenheit der Behörden im Umgang mit uns als Gemeinschaft und bedauert im Gegenteil, dass die Behörden keine stärkeren, leider illegalen Schikanen umsetzen können und sich an Recht und Gesetz halten müssen.

Zitierte Artikel

- 16.06.23 Ketamin und Kuschelgruppe: Familie und Freunde erheben schwere Vorwürfe nach Tod eines 56-Jährigen bei "Go&Change"
- 07.08.23 Wie die Gemeinden Lülsfeld, Gerolzhofen und der Landkreis Schweinfurt mit der Gemeinschaft „Go&Change“ umgehen
- 17.02.24 Der „Go&Change“-Guru kommt vor Gericht

Go&Change Analyse Main-Post

- 19.02.24 Dämonen und Aliens: Anklage gegen „Go&Change“-Guru gibt Einblicke in bizarre Gedankenwelt der Gemeinschaft in Lültsfeld
- 19.02.24 Prozess gegen "Go&Change"-Guru in Schweinfurt: Aussteigerin berichtet von Macht, Gewalt und Sex in früherem Kloster
- 20.02.24 Prozess gegen 'Go&Change'-Guru in Schweinfurt: Gemeinschaft verfasste 'Dossier' über mutmaßlich vergewaltigte Frau
- 22.02.24 Anklage gegen den „Go&Change“-Guru: Wie Angehörige und ehemalige Mitglieder den Prozess in Schweinfurt erleben
- 29.02.24 Prozess gegen 'Go&Change'-Guru wird am Freitag fortgesetzt: Welche Rolle spielt ein USB-Stick mit bislang unbekanntem Videos?
- 14.03.24 Ein Dorf im Schatten von „Go&Change“: Wie der Prozess gegen den „Guru“ die Menschen in Lültsfeld beschäftigt.
- 15.03.24 Prozess gegen „Go&Change“ Guru geht am Montag weiter: Warum Kai K. die Verhandlung in Fesseln verfolgen muss
- 12.04.24 Koks auf nackten Frauen? So lief der neunte Verhandlungstag im Prozess gegen den "Go&Change"-Guru in Schweinfurt